



## »Ein großartiger Impuls!«

Der Attachment Parenting Kongress 2014

Am 11. und 12. Oktober fand in Hamburg der erste Attachment Parenting Kongress in Deutschland statt, unter dem Projektmanagement von Frauke Ludwig und Diana Schwarz. Die Szenerie ist überwältigend: Ein Fünf-Sterne-Hotel mit Stuck

und Gold, riesigem Foyer, Teppich, große, mit High-Tech ausgestattete Säle; Tragemamas und Tragepapas hier und da, Krabbelkinder auf dem Teppichboden im großen Saal, wo später André Stern hüpfen und Katja Saalfrank sich rührend um

die klagenden Erzieherinnen des Landes kümmern wird. Mit Kamera und Mikro fangen wir Stimmen der teilnehmenden Eltern, Hebammen, Fachkräfte und Referenten ein und besuchen viele der angebotenen Vorträge und Workshops.



## Schrei nach Geborgenheit

In einem Vortrag widmet sich die Therapeutin Gundula Göbel der Frage, warum trotz üppiger Bildungsangebote viele Kinder unter einer »emotionalen Hungersnot« leiden. Sie arbeitet mit dem Bild der »energetischen Nabelschnur«. Und da können wir als Eltern nicht nur Freude mit hineinbringen, sondern auch Frust und Trauer oder eigene negative Bindungserfahrungen, so Göbel. Eltern sind dann nicht mehr erreichbar für das Kind – und umgekehrt ist das Kind traurig und kann ebenfalls nicht mehr erreicht werden. Viele Eltern sind erschöpft, und tun alles für das Kind, aus Perfektionsanspruch, Angst und Unsicherheit. Wenn die Eltern streiten, verschließt das Kind Ohren und Herz. Göbel nennt dies »Körperpanzerung«. Stress und Überlastung durch die Schule stellen hier ebenfalls ein großes Problem dar. Laut Göbel sei eine Bindungsstärkung immer möglich – nur, um das Kind wieder zu erreichen, müssen sich die Eltern oft sehr stark verlangsamen und grenzachtend verhalten.

»Mir hat es sehr gut gefallen,« erzählt Gundula Göbel, »ich konnte mich ganz toll vernetzen, ich habe super Leute kennen gelernt, die einfach auch ihr Herz öffnen und etwas verändern möchten. Ich hätte gerne eine Wiederholung. Ich würde mir wünschen, dass ein paar mehr aus anderen Bereichen dazu stoßen.« Göbel ist auch als Ausstellerin dabei: Sie wirbt für ihr Buch *Schrei nach Geborgenheit*.

Eine Frage an alle Gesprächspartner lautet: Was raten Sie der Bewegung? Gundula Göbel rät »dran zu bleiben und nicht ins Extreme zu gehen. Das ist ein bisschen meine Angst aus Sicht meiner therapeutischen Praxis, weil jedes Extrem viele Nachteile hat und wieder das Herz verschließt, da würde ich mir die Mitte wünschen.« Ist Attachment Parenting (AP) im Kommen? »Die Idee des Attachment Parenting ist im Kommen, aber ich glaube nicht, dass es wirklich die Gesellschaft reformieren wird.«

### Die »Kribbelzone«

Parallel geht Herbert Renz-Polster in seinem Vortrag der Frage nach, »Wie Kinder heute wachsen«. Die Grundkompeten-



Wie Petra Fiermann, hier mit Tochter Paula, nahmen viele junge Mütter am Attachment Parenting Kongress teil.

zen des Kindes seien immer gleich: kreativ, stark, sozial und gut zu sich. Dies bezeichnet er als den »Stachel der Pädagogik«: diese seien eben nicht beizubringen, nicht zu lehren und nicht zu erlernen. Ein Kind müsse *erfahren*, sich selbst bewähren dürfen. Dazu suche es nach Widerständen. Renz-Polster sagt, Kinder wollen in die »Kribbelzone« gehen – das, was sie gerade *noch nicht* können, da, wo es bei ihnen anfängt zu kribbeln; dies liege nahe an dem, was gerade in ihrer Entwicklung anliegt. Als problematisch sieht er an, dass heute die Bewährungspädagogik oft durch Bildungspädagogik ersetzt worden sei – Kinder müssten sich in Alltagsprozessen bewähren können, nicht im »Forscherprozess«. Mehr dazu verrät er im Interview auf Seite 44.

Herbert Renz-Polster zeigt sich im Kurzinterview begeistert: »Ich find's ganz super, es sind wunderbare Leute da, eine kreative Atmosphäre, man fühlt sich geschützt und sicher, darf auch sagen, was man auf einem standardisierten Kongress nicht sagen dürfte... Gabriele Pohl hätte ich noch gerne getroffen, weil man mit ihr über das kindliche Spiel aus Sicht des Kindes viel erfährt, inwiefern Spielen gleichzeitig die Quintessenz des Lernen ist.« Der Euphorie, die im Kongress über Attachment Parenting allorts zu spüren ist, schließt er sich nicht an: »Attachment Parenting sehe ich nicht in den Mainstream einziehen, wir zerfallen eher in verschiedene Elternschaftskulturen, die alle ihre Zäune

hochziehen. Dennoch soll die Bewegung so weiter machen, einfach weil AP uns selbst weiterbringt, weil es uns Impulse gibt für unsere Entwicklung – wir brauchen nicht andere für sie zu gewinnen. Wir leben das, weil das zu unserer Beziehungsbiographie passt, und das ist super – mehr braucht's nicht.«

In der ersten Kaffeepause kommen Teilnehmende und Referenten ganz ungezwungen zueinander, erste Gespräche entwickeln sich, man lernt sich kennen.

»Die Konferenz ist unglaublich informativ und bietet gebündeltes, fachlich fundiertes Wissen«, sagt Petra Fiermann aus Frankfurt am Main. »Gerne hätte ich noch die Initiative »Für Kinder« von Wolfgang Bergmann vorgestellt gesehen, er war ein großartiger Vorkämpfer für das Thema Kinder und Bindung, und er geht richtig ins Herz. Ansonsten hatte ich keine Wünsche übrig, außer, dass der Kongress nächstes Jahr unbedingt wiederholt werden muss!« Auch Teilnehmer und Teilnehmerinnen sollen äußern, was sie der Bewegung wünschen oder ihr raten können: »Ich würde mir wünschen, dass es in Deutschland bekannter wird, wie wichtig die bindungs- oder bedürfnisorientierte Elternschaft ist, und dass sie einfach glückliche Kinder macht. Über mein Kind wird so oft gesagt: »Oh, wie glücklich ist deine Tochter, die strahlt ja so sehr!« Und woher kommt's? Na ja klar, die wird voll getragen, gestillt und alle Bedürfnisse werden befriedigt, und da geht sie natürlich ganz lachend in die Welt!« ▶

## Der hochbegabte Mangokern

Wir treffen André Stern. Lange schrieb er das Schlusswort für das **unerzogen** Magazin. Der ohne Schule aufgewachsene André Stern lebt mit seiner Frau und seinem 3,5-jährigen Sohn – sie lernen ebenfalls zu Hause. Er berichtet sehr an-

schooling und all diese Bewegungen. Aber eine Bewegung setzt nicht die Menschen in Bewegung: Die existiert nur deshalb, weil die Menschen bereits in Bewegung *sind*. Und das sind die Leute schon, und das seit einigen Jahren und immer zahlreicher, immer schneller. Ich merke das daran, im Moment

fen trägt, Stoffwindeln nutzt, ihr Kind immer noch mit 25 Monaten »artgerecht« groß werden lässt. Aber wenn einer damit anfängt, dann kommen ganz viele aus den Löchern... und verraten: »Ich mach das auch.« Traut euch!, würde ich allen raten – steht hinter dem, was ihr macht, und orientiert euch nur an euch und eurem Bauchgefühl. Das, was zu einem selber passt, muss noch lange nicht zu allen anderen im Planeten passen!«

Die Kinderbetreuungstube ist auf dem ersten Blick enttäuschend: ein riesiger Tisch in einem kleinen Zimmer, die Eltern und Betreuerinnen sitzen am Rande des Raumes auf den Boden und spielen mit ein paar Kindern. Auf der anderen Seite des Foyers finden sich die Messestände: Dort stellen sich Händler für Tragen, Frühchen-Still-Methoden, Windelfrei-Accessoires etc. vor, aber auch das Tragenetzwerk und die Muttermilch-Bank. Buchautoren und -autorinnen haben kleine oder geteilte Stände, und können mit zukünftigen Lesern oder Fans in Kontakt kommen.

## Kontrovers: Hirnforschung oder Virtual Bashing

Im vollbesetzten großen Saal erklärt der Neurowissenschaftler Prof. Dr. Manfred Spitzer die Synapsenbildung im Gehirn im Vergleich mit einem PC: die Nervenzellen »schusterten« sich gegenseitig die Impulse zur Verarbeitung zu, dies verändere die Verbindung dazwischen, und die veränderte Verbindung führe dazu, dass

**»Ich würde mir wünschen, dass es in Deutschland bekannter wird, wie wichtig die bindungs- und bedürfnisorientierte Elternschaft ist.«**

schaulich, unterhaltsam und mit körperlichen Einlagen über ihren Alltag. Seltener sei es, eine Ausnahme darzustellen, wenn man das Natürlichste tut. Immer wieder sähe er sich mit der Frage konfrontiert, dass er (oder auch sein Sohn) sicher besonders begabt sein müssten, um so ganz ohne Schule zu vollwertigen Mitgliedern der Gesellschaft heran zu wachsen. Ein Kind könne nicht *nicht* lernen – er vergleicht das mit einem Mangokern, den man ins Wasser legt; der könne auch nicht *nicht* wachsen, ohne deswegen ein »hochbegabter Mangokern« zu sein. Das Wichtigste hierfür sei das Spiel – er selbst sei ein 43-jähriges Kind, das nie aufgehört habe zu spielen.

Für ein Kind sei Spiel das Allerwichtigste, alle Kinder spielten. Es sei das erste, was sie tun, wenn sie in Ruhe gelassen werden, egal ob todkrank, im Hunger, im Krieg oder im Luxus. Wenn ein Kind fällt, sei das Weiterspielen wichtiger als der Schmerz. Würden wir sie nicht unterbrechen, würden sie weiterspielen – »Warum also unterbrechen wir sie?«, fragt Stern. Kinder seien brennendes Feuer, unsere Aufgabe sei es, dieses Feuer nicht zu löschen.

## Attachment Parenting im Kommen

»Ich freue mich sehr, dass es diesen Anlass gibt und geben kann, und ich freue mich sehr, dass es eine Bewegung gibt, die dazu führt, dass so ein Anlass überhaupt möglich ist«, lacht André Stern fröhlich. »Attachment Parenting wird immer vordergründiger – immer mehr Leute sind damit unterwegs. Die »Ökologie der Kindheit«, die Bewegung, die ich gegründet habe, verbindet AP, Un-

mit fünf Vorträgen pro Woche mit 1.000 Menschen im Durchschnitt ausgebucht zu sein, und das fünf Monate hindurch.« Stern ist niemand, der irgendjemandem etwas rät oder sich Dinge wünscht. Er tut, und er erzählt von seinem Tun.

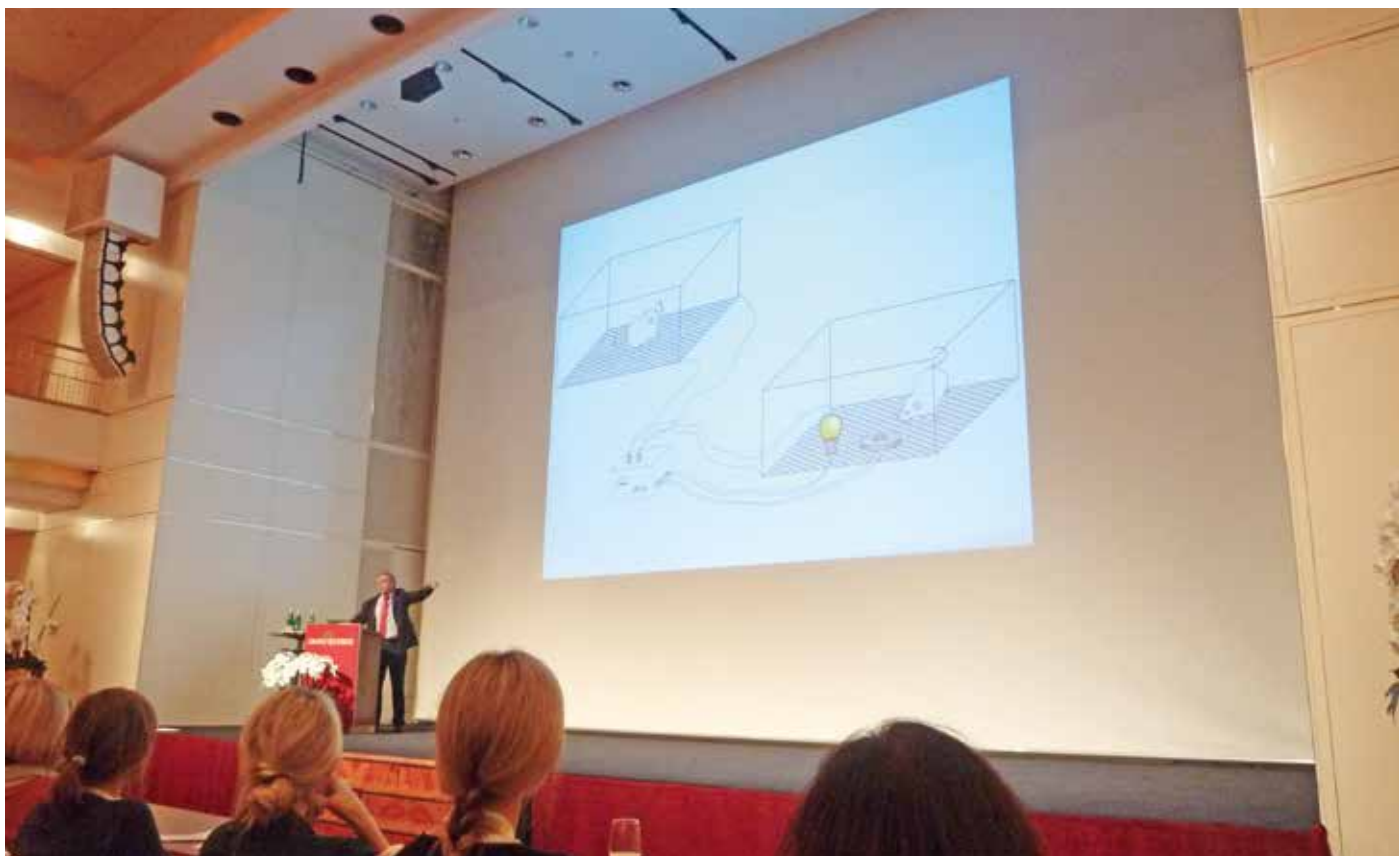
In der mit aufwändigem Catering ausgestatteten Mittagspause kommen alle wieder zusammen, Gespräche werden fortgesetzt und neu begonnen. Es ist den Teilnehmenden anzumerken, dass sie in den bisher besuchten Vorträgen Rückenstärkung von Fachpersonen für ihren oft belächelten Weg gefunden haben.

»Ich bin überwältigt, was die Organisatorinnen da auf die Beine gestellt haben, ich hätte es aber ehrlich gesagt auch nicht anders erwartet«, erzählt uns eine »Einfach Eltern«-Kursleiterin und Trageberaterin Karin Sand – diese Kurse haben Schwarz und Ludwig entwickelt. »Es sind alle da, alle »Popstars« der Szene. Es ist eine ganz tolle Atmosphäre. Gefehlt

**»Ich bin überwältigt, was die Organisatorinnen da auf die Beine gestellt haben; ich hatte es aber ehrlich gesagt auch nicht anders erwartet.«**

hat mir natürlich Jesper Juul – sein Fehlen ist aber verständlich. Dass Attachment Parenting im Kommen ist, merke ich absolut – und ich unterstütze auch diese Entwicklung. Ich merke das vor allem im Internet, aber ich merke es auch in Regensburg: Durch meine Kurse bemerke ich eine Subkultur, die schon ganz schön groß ist – die sieht man, wenn man etwas gräbt: Viele trauen sich nämlich nur noch nicht so. Ich bin zum Beispiel die einzige im Dorf, die ihr Kind of-

die Verarbeitung schneller werde. Man könne das Gehirn nicht überfüllen, anders als bei einer Festplatte passe umso mehr hinein, je mehr schon drin sei, da an vorhandenen Strukturen angehängt würde. So sei eine Fremdsprache schneller zu erlernen, wenn bereits eine oder mehrere erlernt wurden. Spitzer schlussfolgert daraus, dass in ein Gehirn, in dem mit 17 Jahren nichts drin sei, auch später nichts mehr hineinpasste. Als bekannter und bekennender Gegner frühen Medi-



Prof. Dr. Manfred Spitzer stellt mehrere Studien zum frühen Medienkonsum vor.

enkonsums stellt er mehrere Studien vor, wonach beispielsweise Social-Media-Nutzung unzufrieden mache, Depressionen und Schlafstörungen verursache.

Die Reaktionen sind gespalten. Während einige seinen Vortrag als »1,5-stündiges virtuelles Bashing« bezeichnen und die Augen rollen, sind andere ziemlich begeistert.

### Gebärden als Kommunikationsweg

In der Kaffeepause entsteht ein Gespräch mit Wiebke Gericke, die etwas über Zeichensprache für Kleinkinder erzählen kann: »Mir gefällt es hier sehr sehr gut, ich hab das Gefühl, dass hier eine große Verbundenheit entstanden ist zwischen Menschen, die ähnlich denken, und ich mag es sehr, dabei zu sein. Ich hab sehr viel nachgedacht über die Wörter Bindung und Erziehung. Ich habe über Hirnforschung was gelernt und bin begeistert, da immer wieder mal Impulse mitzunehmen. Vom FamilyLab-Ansatz, dass das Paar die Basis der Familie ist, bin ich sehr begeistert. Ich finde, dass das manchmal hier zu kurz gekommen ist und gehört für mich noch mehr in den Mittelpunkt.

Ich erlebe AP absolut im Kommen. Es scheint ein Dach zu sein, unter dem sich viele geborgen fühlen. Auch wenn man noch selber erforscht, was es bedeutet und was es für einen selbst bedeutet, ist es ein guter Ort, um einfach anzufangen, darüber nachzudenken und sich sortieren und einen Standpunkt zu entwickeln – er muss nicht fertig sein.

Mein Thema ist Kommunikation mit Babys und mit Kleinkindern, und das hatte immer schon mit Beziehung zu tun. Ich mache das schon seit vielen Jahren, insofern hatte ich das Gefühl, dass ich hier nur Themen finde, die ich sowieso schon immer mit mir herum getragen habe. Bei der Kommunikation geht es um Wertschätzung und Würdigung, dass jeder was zu sagen hat, auch Babys. Dabei gehe ich ganz konkret in die Kommunikationsebene der Gebärden. Diese bewirken, dass sich Erwachsene manchmal noch mehr bewusst werden, was sie eigentlich so ihrem Kind gegenüber sagen, und dazu möchte ich anregen, nicht nur zur Nutzung der Gebärden, weil die Kinder das nutzen können. Gebärden können bei Konflikten richtig hilfreich sein, z.B. können sie dadurch vermieden werden. Dieses Wissen gebe ich sehr gerne weiter.«

### Sich auch im Stehen ärgern können

Am Schluss des ersten Tages steht noch Katia Saalfrank an, bekannt für ihre Tätigkeit für RTL als »Super Nanny«, die auch mal die Kinder auf den stillen Stuhl setzte, und dann eine 180°-Drehung vollzog und heute »Beziehung statt Erziehung« fordert. Abermals ein voller Saal. Katia Saalfrank sagt, mit Erziehung mache man es entweder richtig oder falsch – Beziehung hätte dieses Dilemma nicht. Die Signale der Kinder machten immer Sinn, auch wenn es negative sind, und dies gelte es anzunehmen, dem Kind zu vermitteln »Du bist ok, so wie du bist, und mit allem, was du mitbringst«. Eltern seien heute oft verunsichert, und diese Verunsicherung entstehe oft durch Angst.

Für ein hörbares Entsetzen im Publikum sorgt ein Bericht über ein KiTa-Kind, den sie verliert und auf die Leinwand projiziert; extrem defizitorientiert, pathologisierend, erhöhten Förderbedarf immer wieder feststellend – und das für völlig altersgerechtes Verhalten eines Kleinkindes. So geht es in der Schilderung der das Kind beurteilenden Fachleute beispielsweise eine gefühlte



Kinderbetreuung: Ein Glück gibt es den riesigen Park direkt neben dem Hotel - Bollerwagen stehen bereit.



Auch Katia Saalfrank ist von der Kongress-Stimmung begeistert und fühlt sich wohl.



Mathias Voelchert ließ sich bei seinem Vortrag von den spielenden Kindern überhaupt nicht stören.

Ewigkeit und in wenig wohlwollendem Ton darum, dass der kleine »Problemfall« sich bei Ärgernis wiederholt auf den Boden wirft. Die Altersschätzungen aufgrund der an das Kind gestellten Erwartungen belaufen sich im Publikum auf 4-6 Jahre, tatsächlich ist das betreffende Kind 2 Jahre alt. Lautes Aufstöhnen. Saalfrank erlöst ihre Zuhörer aus dieser Schockstarre mit dem gleichsam kurzen wie prägnanten und für zustimmende Lacher sorgenden Satz: »Man ist aus der Trotzphase raus, wenn man sich auch im Stehen ärgern kann.«

Die Super-Nanny-Zeit hat das Publikum längst verziehen. Saalfrank rührt die Zuhörerinnen und Zuhörer. Am Ende gibt es die Gelegenheit, durch ein Mikro Fragen zu stellen, die sie geduldig und herzlich beantwortet. Ihr ist anzumerken, sie ist begeistert von der Stimmung und fühlt sich sehr wohl. Später erzählt sie: »Ich bin wirklich begeistert, so viele Menschen mit einer ähnlichen oder fast der gleichen Grundhaltung zum Menschen zu treffen. Ich glaube, dass das total wichtig ist. Ein großartiger Impuls, den Frauke Ludwig und Diana Schwarz auf die Beine gestellt haben! Ich war ehrlich gesagt ziemlich berührt, als sie heute morgen eröffnet haben und Tränen der Rührung geflossen sind. Wir brauchen das, wir brauchen Menschen, die offen und unvoreingenommen auf Kinder zugehen, das ist viel zu selten! Eine Wiederholung des Kongresses muss unbedingt sein – ein Mal im Jahr ist fast zu wenig. Man müsste einen Kongress und eine Messe machen – man muss sich sehen! Vermisst habe ich Gerald Hüther, Remo Largo, Jesper Juul ... schade, dass die nicht kommen konnten.«

Erlebt sie Attachment Parenting als im Kommen? »Mein Gefühl ist, dass Eltern sehr klar auf der Suche nach neuen Werten sind. Und dass sie sehr genau ein Bedürfnis nach positiven konstruktiven Beziehungen mit ihren Kindern spüren, und dass sie diese Art von Beziehung in den Mittelpunkt stellen möchten. Sie spüren, dass sie sowohl mit herkömmlichen Erziehungsmodellen als auch mit ihren herkömmlichen, von alten Mustern geprägten Gedanken, die sie haben, nicht weiter kommen. Sie fangen daher an, sich auf sich selbst zu besinnen. Sie tauschen sich aus – wie machst du's – wo sind deine Grenzen? – um sich zu überlegen, wo ihre eigenen Grenzen sind. Die-

ser Austausch ist wunderbar, und dieser Kongress ist auch genau der richtige Ort dafür.« Saalfrank gibt nochmal eine ordentliche Portion Mut mit: »Ich wünsche der Bewegung, den Eltern, die gerade die Bedürfnisse der Kinder und sich selbst ernst nehmen, dass sie dran bleiben, dass sie sich keinen Schrecken einjagen lassen von Menschen, die Druck machen, dass sie selbstbewusst werden und die Verantwortung für sich und ihre Kinder behalten bzw. übernehmen. Sie sollen sich nicht verrückt machen lassen von allem, was von außen auf sie einströmt.«

Der erste Tag geht zu Ende und viele Teilnehmende spüren förmlich die Umwandlung der eigenen Begeisterung, über die André Stern immer wieder berichtet, in aktives Lernen und Einsaugen all der neuen Eindrücke und Informationen.

### Wo sind eigentlich die Kinder?

Am nächsten Morgen ist die Kinderbetreuung noch spärlich besucht. »Es haben sich einfach nicht so viele Leute mit Kindern angemeldet, sonst hätten wir die angegliederte Hotel-Kita gleich mit gemietet«, wird Frauke Ludwig später im Gespräch den kleinen Raum erklären »den fanden wir ansonsten auch nicht so optimal«. Die Kinder haben jedoch den riesigen Park direkt vor der Terrassentür, und Bollerwagen stehen bereit, mit denen die beiden Kinderbetreuerinnen mit den Kindern spazieren gehen. »Die Eltern mussten ihre Kontaktdaten hinterlassen, damit wir sie sofort erreichen können, wenn etwas ist. Bisher kam es

ganz schön groß, da gibt es wohl noch viel zu lernen!«

Aber ist es nicht gerade schade, dass eben so wenig Kinder da sind? Das findet auch Nicola Schmidt vom Artgerecht Projekt, nach ihrem Vortrag mit Julia Dibbern: »Es gefällt mir total gut. Ich finde die Vorträge spannend, ich war positiv überrascht von den Vorträgen, die ich gesehen hab. Ich sehe, dass es viel darum

geht, nach vorne zu gucken, nach außen zu gucken, nicht nach Rezepten zu handeln, das fand ich ganz angenehm. Ich finde den Austausch toll, die Leute sind super offen, jeder redet mit jedem, egal ob er Autor oder Verkäufer oder etwas anderes ist. Ich habe das Gefühl, es ist super um Kontakte zu knüpfen. Hier ist allerdings eine ganz bestimmte Klientel, das finde ich ein bisschen schade – der Eintrittspreis hat natürlich eine gewisse Schwelle gesetzt. Aber ich weiß von meinen eigenen Events, die ich organisiere, dass man so was refinanzieren muss, habe also von daher auch Verständnis.

Wer mir ein bisschen fehlt, sind die Kinder. Ich bin das von den AFS-Kongressen anders gewöhnt, es sind unglaublich wenig Kinder hier, da hab ich mich am ersten Tag etwas gewundert. Die Kinderbetreuung hab ich nicht in Anspruch genommen, weil ich ein bin-

rum sie selbst mit ihrer Kollegin Julia Dibbern so weit sei, »ein zwei Schritte weiter zu gehen, denn mit Stillen und Tragen ist es zwar schön, aber damit ist es nicht getan.«

Was kann sie der AP-Bewegung in Bezug auf Kinder raten? »Schaut über eure Tragetücher hinaus! Und schaut nicht nur, was AP für euch tun kann, sondern auch, was AP für die Welt und die Zukunft

## **»Wir brauchen Menschen, die offen und unvoreingenommen auf Kinder zugehen, das ist viel zu selten!«**

dieses Planeten tun kann. Wir sind dabei diesen Planeten in Grund und Boden zu konsumieren, und für mich macht AP nur Sinn, wenn wir es als Werkzeug verstehen, Menschen – uns selbst, und die nächste Generation – in die Lage zu versetzen, diesen Herausforderungen zu begegnen. Und etwas dafür zu tun, was jenseits unseres Bedürfnisses nach dem nächsten iPhone ist. Sondern dafür, dass wir uns bewusst machen, was hier passiert und kreative Lösungen dafür finden. Und ich finde, AP ist so ressourcenarmes Parenting, dass man die frei gesetzte Energie einsetzen kann, um daraus eine nachhaltigere Lebensweise zu entwickeln!«

Julia Dibbern und Nicola Schmidt stellen in ihrem lustigen und gut vorbereiteten Vortrag zwei Fragen: »Wie geht es dir heute?« und »Wie war deine Kindheit?«, um den Zusammenhang aufzuzeigen; welche Auswirkungen die Kindheit für das weitere Leben hat. Sie sagen, es habe schon immer drei Konstanten gegeben: unsichere Zukunft – Bindung – motivierte Menschen. Sie stellen den »Clan«-Gedanken heraus, betonen, dass Menschen andere Menschen bräuchten, auch und gerade als Familie, schließlich seien »Menschen eine kooperativ aufziehende Art«, wie sie Herbert Renz-Polster zitieren. Kinder seien anstrengend, Eltern schaffen es nicht alleine. Der »Clan« brauche daher auch Teenager und ältere Menschen – und er funktioniere nicht allein mit Demokratie oder Hierarchie, sondern nur, wenn es allen gut gehe, auch jenen, die einer evtl. nicht leiden kann. Dem entgegen steht der Anspruch von außen, man müsse alles alleine schaffen.

## **»Ich sehe, dass es hier viel darum geht, nach vorne zu gucken, nach außen zu gucken, nicht nach Rezepten zu handeln, das fand ich ganz angenehm.«**

jedoch kaum dazu, die Kinder fühlen sich wohl bei uns, wir haben viel Spielangebot, und sie sind sehr entspannt. Die Kinder haben sich schnell untereinander befreundet, also es macht sehr viel Spaß!« meint die Betreuerin Bertal-Luise Dette aus Kiel. Die angehende Sozialpädagogische Assistentin Virginia Szweijk aus Hamburg verrät: »Ich hab vom Kongress noch nichts mitbekommen, aber ich dachte das erste Mal »Wow,

dungsorientierter Mensch bin, und die Kinder eine viel bessere Bindung haben mit dem Menschen, wo sie jetzt sind, außerdem sind sie gerade im Kinderclan mit Julias Eltern, das sind fünf Kinder zwischen 3 und 14 Jahren. Dort sind sie viel besser aufgehoben, denn ich würde sie hier nicht in eine Kinderbetreuung geben, wo sie die Betreuer nicht kennen.«

AP sei längst im Mainstream, meint Schmidt, und dies auch der Grund, wa-



Frauke Ludwig und Diana Schwarz organisierten den ersten deutschen Attachment Parenting Kongress und waren selbst sichtlich entspannt.

Mütter fragten sich »Warum denken alle, dass das, was ich mit meinem Kind tue, falsch ist?« Vielleicht unterliege die Mutter aber auch gerade dem aktuellen Selbstoptimierungszwang, formuliert Julia Dibbern die Gegenfrage. Im Vergleich: Früher sei ein Mädchen zur Frau geworden, wenn sie ein Kind bekam, und wurde damit in die Gesellschaft aufgenommen. Heute sei es umgekehrt; eine Frau gelte als wirklich wertvoll, solange sie (Vollzeit) außerhäuslich arbeiten kann.

### Bindung durch Berührung von Anfang an

Die Kleinkindpädagogin und Familienbegleiterin Susanne Mierau lenkt in ihrem Vortrag »Bindung durch Berührung« das Augenmerk der Tagungsteilnehmer auf zwei Aspekte. Sie verweist auf den Begriff der Feinfühligkeit: Eltern sollen Kindern nicht alles abnehmen, nicht alles auffangen, sondern aufmerksam schauen, was *braucht* das Kind gerade? Hier sei es auch wichtig, darauf zu achten, was Eltern mit ihrer Stimme ausdrücken. Mier-

au lenkt das Augenmerk ihrer Zuhörer auf den Beginn des Bondings bereits im Mutterleib. Dieser könne durch Berührung in der Schwangerschaft und unter der Geburt unterstützt werden, da auch die Ausschüttung des »Bindungshormons« Oxytozin dadurch verstärkt werde. Und auch nach der Geburt hilft die Berührung, die Bindung zu verstärken oder aber manches, was bei der Geburt vielleicht nicht optimal gelaufen sei, zu versöhnen.

### Die Podiumsdiskussion zum Thema Geburt

Moderiert von Nora Imlau diskutieren Prof. Dr. Michael Abou-Dakn, Facharzt für Frauenheilkunde u. Geburtshilfe, Gabriele Langer-Grandt, erfahrene Hausgeburtshebamme, Dorothee Gaupp, Doula und Familienbegleiterin, und Dr. Wolf Lütje, Präsident der Deutschen Gesellschaft für psychosomatische Geburtshilfe und Gynäkologie, über die Situation der Geburtshilfe in Deutschland. Beide Ärzte unterstützen die Hebammenarbeit.

Bei allen Diskutanten besteht Einigkeit: Frauen unterschätzen, dass sie Kundinnen sind, dass sie eine Dienstleistung in Anspruch nehmen mit der Geburt(shilfe). Zudem müssten Frauen die Wahl haben, das sei ein Menschenrecht. Sie müssten bestärkt werden, wieder auf ihr Bauchgefühl zu hören.

Abou-Dakn würde gern die Wochenbettstation auflösen – dies sei jedoch nicht möglich: Zum einen fühlten sich die Frauen zu wohl, zum andern seien sie zu unsicher; viele wollten nicht vor der U2 nach Hause. Imlau erwähnt dazu Odents *Generation der gebärunfähigen Frauen*, die körperlich und seelisch unvorbereitet seien.

Angesichts der aktuellen Probleme der Hebammenversorgung entbrennt eine Diskussion hinsichtlich der Positionen von Doulas und Hebammen. Grundsätzlich kann die Doula unterstützen; nach Ansicht der Ärzte gibt es vor allem da einen Markt, wo es hilfreicher wäre, wenn der Partner nicht bei der Geburt dabei wäre. Zudem könne bei der Klinikgeburt oft keine Beziehung zur Hebamme aufgebaut werden, da man sich zum ersten

Mal an der Kreißsaaltür sehe. Hebamme Langer-Grandt hält dagegen, die Doula treffe die Hebamme ins Mark, da sie das abbildet, was die Hebamme gerade nicht leisten kann. Hebammen seien eine per Geschichte bedrohte Berufsgruppe und daher oft ängstlich. Es müssten Geld und Ressourcen in die Geburtshilfe fließen: »Maschinen raus – Menschen rein!«

Laut Gaupp kann die Doula auch dann helfen, wenn das Paar gerade im Kreißsaal alleine ist und ein bisschen Unterstützung braucht. Abou-Dakn vertritt die Position, dass die 1:1-Betreuung, die die Hebammen schon lange nicht mehr leisten können, politisch als billige Lösung auf die Doulas abgewälzt werden soll, obwohl es sich eigentlich um eine originäre Hebammentätigkeit handele. Auch in den intensiven Publikumsäußerungen gehen hier die Meinungen auseinander.

## Die Organisatorinnen

»Um die 350 Teilnehmer, 10-15 Kinder, die in der Betreuung sind, die das auch wirklich gut mitmachen, 25 Referenten, 35 Aussteller – das weiß ich ziemlich genau!«, verrät Frauke Ludwig mit einem Lachen gegen Ende des Kongresses. Sie wie auch Diana Schwarz sind sichtlich entspannt. »Es tut so gut, ich hätte nicht gedacht, wie schön es wirklich ist!« Auch Schwarz genießt jede Minute in vollen Zügen: »Wenn man mal überlegt, dass wir den Kongress gemacht haben, weil wir gerne selber so einen besuchen wollten, und wir gesagt haben, wenn ihn keiner macht, dann machen wir den eben – dann sind wir voll auf unsere Kosten gekommen!«

Nach dem ersten Interview (**unerzogen** Magazin 1/14), das noch mitten in der heißen Phase mit viel Arbeit entstand, hieß es, »nie wieder!« Doch jetzt ist eine Wiederholung für 2016 geplant. Die Sponsoren müssten ihr Budget einige Zeit im Voraus planen. Und ohne Sponsoren erhöht sich der Eintritt: »Das nächste Mal würden wir die Tickets gerne günstiger anbieten«, wünscht sich Ludwig: »... es war einfach so knapp kalkuliert, dass wir wussten, ab einer gewissen Teilnehmerzahl kommen wir auf Null raus, und genau da sind wir jetzt. Wir wollten es auch schön haben. Wir hätten auch Kon-

gresstaschen für fünfzig Cent haben können, wir wollten aber *schöne* Kongresstaschen, und das zieht sich in allem durch, die Location, das Essen, die Getränke, die Rund-um-die-Uhr-Verpflegung«. Schwarz dazu: »Wir wollten, dass sich alle den ganzen Tag lang

gerechnet hat, dass da was bei »rum kommt«, erzählt Frauke Ludwig, »Und wir haben gestern bei Katia Saalfrank ein paar Erzieherinnen gehört, die es nicht mehr aushalten, sie möchten einen anderen Betreuungsschlüssel, sie möchten eine andere Eingewöhnung,

**»Wir wollten, dass sich alle den ganzen Tag lang wohl fühlen, weil wir einfach diese Arbeit, die diese Frauen machen, wertschätzen.«**

wohl fühlen, weil wir einfach diese Arbeit, die diese Frauen machen, wertschätzen. Das steht symbolisch für »Wir nehmen euch ernst, tut euch gut – und wir tun euch jetzt mal gut. Weil wir es großartig finden, was ihr macht!«

Im September 2013 war die Idee geboren. Die Website und das Konzept standen dann ziemlich schnell. »So richtig ins Eingemachte ging es vor etwa 10 Monaten, mit den Tickets, der Werbung etc. Seitdem arbeiten wir gefühlt rund um die Uhr für den Kongress,« sagt Frauke Ludwig. »Nebenbei machen wir auch noch andere Projekte,« ergänzt Diana Schwarz. »Dazu haben wir natürlich auch Kinder! Wir freuen uns, dass wir jetzt wieder ein bisschen mehr Zeit für sie haben! Außer im Endspurt, wo die Nerven auch mal blank lagen, ging es eigentlich gut, weil wir versucht haben, nur morgens bis zur Kinderabholung im Kindergarten zu arbeiten und uns dann die Nachmittage für die Kinder frei gehalten haben.«

Als Hürden nennen beide mit einigen Runzeln auf der Stirn das teure aber schwache Online-Ticket-Buchungssystem – »sehr ärgerlich«. Ansonsten habe es kaum Hürden gegeben: »Wir haben einfach angefangen, und die Konsequenzen haben wir überlebt!« – sie lachen.

Und was raten die beiden Organisatorinnen der AP-Bewegung? »Vernetzung, Vernetzung, Vernetzung«, wiederholt Frauke Ludwig einen Satz, der an diesem Wochenende schon mehrfach von ihr zu hören war. Diana Schwarz dazu: »Gerade den Frauen kann man nur raten: Bitte hört auf mit den Einzelkämpfen. Tut euch zusammen, denn gemeinsam sind wir stark.«

»Meine Kita ist von einer BWLe-rin gegründet worden, weil sie einfach

sie möchten gerne AP in Kitas. Da denke ich mir, hier sind bestimmt 30 solcher Frauen im Raum, und ich wünsche mir, dass die alle Kitas gründen! Wenn es die dann gibt, und die Eltern sich für diese Kitas entscheiden, dann müssen die anderen mitziehen!«

»Das ist einfache Marktwirtschaft,« sagt Diana Schwarz, »wenn die Eltern merken, Bindung ist wichtig, wichtiger als schöne Räumlichkeiten, dann wird das der Fokus, und dann müssen die anderen Kitas nachziehen, weil diese auch ihr Geld verdienen möchten. Denn dann haben sie keine Wartelisten mehr, und werden merken, dass sie ihr Konzept ändern müssen, das ist ganz einfach: Angebot und Nachfrage!«

Frauke Ludwig ist Feuer und Flamme für diese Idee: »Diese Frauen sollen sich vernetzen, um mit ihren Ressourcen und Potentialen etwas Großartiges zu schaffen. Die erste Kita ist sicher die schwerste, aber wenn du einmal weißt, wie es geht, können andere es einfach nachmachen.«

## Weniger Testosteron erhöht die väterliche Bindungsbereitschaft

Als Professor und Gynäkologe an einem babyfreundlichen Krankenhaus referiert Michael Abou-Dakn zu »Schwangerschaftsdiagnostik, Geburt und Bonding«. Heute sei die Schwangerschaft die Zeit der Überprüfung und der scheinbaren Sicherheit, früher habe sie als die Zeit der guten Hoffnung gegolten, so Abou-Dakn. Auch hätten viele das Gefühl, die Klinikgeburt sei das Normale. Ein babyfreundliches Krankenhaus unterstützt Bonding, z.B. durch möglichst viel Hautkontakt zur Ausschüttung des Bindungs- und Wohlfühlhormons Oxytocin. Das Bauch-





Der Kongress bot Raum für Firmen und Projekte, sich den Teilnehmenden vorzustellen.

gefühl nimmt er ernst, die Wissenschaft sei trotzdem notwendig, um zu überzeugen. Abou-Dakn bestätigt: Es gäbe tatsächlich Unterschiede bei Mann und Frau in Voraussetzungen und Verhalten. Männer nähmen ihre Kinder zunächst eher deskriptiv wahr. Nachgewiesenermaßen synchronisierten beispielsweise beim Co-Sleeping die EEGs von Mutter und Kind miteinander, was beim Vater nicht passiere. Dadurch merke die Mutter meist schon, bevor das Kind weint, wenn es z.B. nachts stillen möchte. Verantwortlich für vielerlei väterliche Fürsorge sei möglichst wenig Testosteron. Insofern könne man sagen, dass Männer mit kleineren Hoden, die das Testosteron produzieren, per se eine stärkere Bindungsbereitschaft mitbringen, da Testosteron bindungshemmend wirkt. Problem hierbei sei, dass Testosteron ja zunächst einmal anziehend wirke und somit ein Faktor bei der Partnersuche sei. Hautkontakt reduziere Testosteron, begünstige also die Bindungsbildung. Ein testosteronstarker Partner kann durch Babykuscheln also aufholen ...

### Schmerzfreie Geburt

Nora Stahel ist Hebamme und stellt die Methode Hypnobirthing und ähnliche Geburtshypnoseformen als bewusste Vorbereitung auf die Geburt näher

vor. Moderne Frauen schoben die Geburt soweit es geht von sich, verschlossen sich und ihren Körper. Dabei dauere die Schwangerschaft neun Monate, um sich auf dieses Erlebnis der Geburt vorzubereiten und dafür zu üben. Mit entsprechender Vorbereitung könne nahezu zu jede Frau eine schmerzärmere Geburt erleben. Im späteren Interview stellt sie klar, es gehe ihr nicht um eine zwingend schmerzfreie Geburt, was auch wiederum Druck ausübe, sondern um Entspannung, das könne man auch den eventuell skeptischen Hebammen sagen. Auch im Falle einer Intervention bei der Geburt verlief die weitere Geburt mit der hypnotischen Methode besser als ohne. Stahel stellt im Interview nochmal die Rolle des Vaters heraus, der bei der Entspannung unterstützen kann – aber auch nicht gezwungen werden sollte, bei der Geburt dabei zu sein, weil ein »guter Vater« das heute so mache. Mit einer gemeinsamen Hypnobirthingübung nimmt Stahel das Publikum zum Abschluss mit auf die Entspannungsreise.

### Das Medikament heißt Beziehung

Die Hotelangestellten bauen bereits seit einer Stunde ab. Die Messestände sind auch schon in Kisten gepackt, viele unterhalten sich nur noch im Foyer, während die letzten Vorträge laufen, die zum

Teil zum zweiten Mal stattfinden. Matthias Voelchert von FamilyLab ist in Vertretung von Jesper Juul da, der krankheitsbedingt nicht erscheinen kann. In seinem Vortrag stimmt Voelchert in den Tenor der Wichtigkeit der Beziehung ein und macht somit das Thema des Kongresses wieder »rund«.

Eltern kämen in die Beratung und sagten: »Guck mal, das funktioniert nicht so richtig« – was sie meinen, sei, *das Kind* funktioniere nicht so richtig. Das »Medikament« hierfür sei die Beziehung – und Eltern haben laut Voelchert die Verantwortung für eben diese. Das »Nicht-Machen«, nicht kooperieren sei immer ein Symptom, die Spitze des Eisbergs; es gälte zu schauen, was darunter liegt. Wenn Kinder das Gefühl haben, sie könnten nichts machen, ihre Eltern machten alles für sie – überfordere dies die Eltern, und die Kinder kämen in eine permanente Erwartungshaltung. Eltern werden zum »Servicepersonal«. Dabei wollen Kinder mithelfen, sie fühlen sich wertvoll, wenn sie was tun können, wenn sie gebraucht werden. Stattdessen werden sie heute wie Pakete behandelt und hin und hergeschoben. Gute Kinder seien die, die gut funktionieren. Das werden die Unternehmer und Politiker, die nicht mehr vertrauen, so Voelchert. Er fordert: »Wir müssen bei den Kleinen anfangen, ihnen das zu geben, was sie brauchen. Sie lernen lassen in ihrem Tempo, statt ihnen abzunehmen, was sie noch nicht können.«

### Kraftquelle für Innovation

Sabine von Stackelberg, 62 Jahre, hat erst aus Anlass dieses Kongresses erfahren, dass das, was sie schon immer als natürlich für sich und ihre Familie fand, einen Namen hat: Attachment Parenting. Ihre Tochter, die 25-jährige Tonia von Stackelberg, hebt als einzige die Hand, als Katia Saalfrank eigentlich rhetorisch ins Publikum fragte, wer denn schon als »AP«-Kind aufgewachsen sei – getragen, gestillt, Familienbett?

Im Gespräch mit beiden Frauen lautet die erste Frage, ob sich AP positiv auf Tonias Leben ausgewirkt habe. Das könne sie natürlich nicht beantworten, denn sie kenne es nicht anders. Ans Elternbett erinnere sie sich, ans Stillen nicht. Für Sabine von Stackelberg war das gan-

ze damals keine Theorie, der sie nachgefolgt sei – es gab kein Wort dafür, nur ihr Gefühl, »Es war einfach mein Beschluss, von Kind zu Kind einfach mehr auf meine innere Stimme zu hören und mich nicht irritieren zu lassen von allem Möglichen, was andere Leute gemeint haben, was daran positiv oder negativ oder gefährlich oder sonst was war. Ich glaube, ich bin einfach selbstbewusster geworden, von Kind zu Kind, und mir war ganz klar, dass das auf keinen Fall schaden kann.«

»Ich habe ein Hebammenstudium angefangen, und mich hat das einfach interessiert, was hier gesagt wird, zu Geburt und Bonding. In meinem Krankenhaus, St. Josef, wird Wert auf Bonding gelegt, und da war ich einfach neugierig,« erzählt Tonia über ihre Beweggründe, diesen Kongress zu besuchen. Ihre Mutter ist begeistert: »Mich berührt es sehr hier die vielen jungen Frauen zu sehen, die altersmäßig meine Kinder sein könnten, wie die sich hier so einsetzen für ihre Thematik, und ich merke auch, es ist kein Gegeneinander, ich hab nicht das Gefühl, dass auf unsere Generation geschimpft wird, sondern da hat sich auch was weiter entwickelt, was eben vielleicht jetzt erst zum Durchbruch kommen konnte. Ich kann mir gut vorstellen, dass eure Kinder auch mal so einen Kongress machen und auch was weiterentwickeln. So funktioniert das einfach in der Welt. Ich finde das toll, so teilhaben zu können und auch nicht das Gefühl zu haben, ich bin ausgeschlossen – ich gehöre auch noch zu diesen ganzen Themen dazu.« Tonia: »Inspirierend war vor allem die Energie und die Freude und Leidenschaft, mit der hier viele aufgetreten sind, es war einfach ansteckend. Ich denke, mich wird das jetzt auch weiter tragen, selbst wenn ich in eine Klinik komme, in der es anders praktiziert wird. Es tut gut zu wissen, dass es trotzdem ganz viele andere Menschen gibt, die so denken wie ich.«

Zum Schluss ein Kraftwort der Mutter: »Ich wünsche der Bewegung, dass sie eine Kraftquelle wird für Innovation, die dringend nötig ist. Dass sie sich ausbreitet und dass alles, was hier gelernt wurde, auch wirklich umgesetzt werden kann, um dadurch die Haltung der Teilnehmer zu ändern. Nur dann hat es auch Nachhaltigkeit.«

Lena Busch, jgm

# unerzogen

Stammtische & Treffs

Familien und Interessierte treffen sich, um sich über Themen wie gleichberechtigte Eltern-Kind-Beziehungen und Bildungs(un)freiheit auszutauschen, zum Knüpfen von Kontakten oder einfach nur zum Spielen und Quatschen. Als Picknick oder Stammtisch, Brunch oder Mittagessen, draußen oder in der Kneipe.

## Berlin

Termine und Ort: auf Anfrage

Selbstorganisiert über die Berliner unerzogen  
Mailingliste: <http://de.groups.yahoo.com/group/unerzogenBerlin/>

Kontakt: [unerzogenBerlin@yahoogroups.de](mailto:unerzogenBerlin@yahoogroups.de)

## bei Bremen

Lilienthal/Worphausen

Termine und Ort: auf Anfrage

Kontakt: [neva.simon@gmx.de](mailto:neva.simon@gmx.de)

## Dresden Freilernertreffen

Am letzten Samstag im Monat

Ort und Zeit: bitte erfragen

Kontakt: [freilernerdresden@gmail.com](mailto:freilernerdresden@gmail.com)

## Frankfurt am Main

Termine und Ort: auf Anfrage

Kontakt: [freilemer@web.de](mailto:freilemer@web.de)

## Gießen/Marburg

Findet unregelmäßig freitags statt

Termine und Ort: bitte erfragen

Kontakt: [franziska.klinkigt@gmx.de](mailto:franziska.klinkigt@gmx.de)

## Hamburg

Am letzten Dienstag im Monat

Ort und Termine unter:

[www.schoolmeeting.org](http://www.schoolmeeting.org)

Kontakt: [info@schoolmeeting.org](mailto:info@schoolmeeting.org)

## Karlsruhe

Findet unregelmäßig statt

Ort: Normalerweise im Café Gold

Termine und Zeit: bitte erfragen

Kontakt: [jaglove07@yahoo.com](mailto:jaglove07@yahoo.com)

Aktuelle Infos: [www.unerzogen.de/brunch/](http://www.unerzogen.de/brunch/)

## Köln

Termine und Ort: auf Anfrage

Kontakt: [anuschka@unerzogen.de](mailto:anuschka@unerzogen.de)

Aktuelle Infos: [www.unerzogen.de/brunch/](http://www.unerzogen.de/brunch/)

## Leipzig

Freilernertreffen – immer dienstags

Ort: meistens Wildpark, gerne nachfragen: 0157 88397087

Kontakt: [arturandrzej@web.de](mailto:arturandrzej@web.de)

Aktuelle Infos: [niemehrschule.blogspot.com](http://niemehrschule.blogspot.com)  
unerzogen Treffen – 1. Sonntag im Monat

Selbstorganisiert über die Leipziger unerzogen  
Mailingliste: <http://de.groups.yahoo.com/group/unerzogen-Leipzig/>

Kontakt: [jabuku@yahoo.de](mailto:jabuku@yahoo.de)

## Lindau

Termine und Ort: auf Anfrage

Kontakt: [2nomadix@gmail.com](mailto:2nomadix@gmail.com)

## München

Monatliches Freilemertreffen

Termine und Ort: auf Anfrage

Kontakt: [freilemer-bayern@gmx.de](mailto:freilemer-bayern@gmx.de)

## Rostock

Am letzten Samstag im Monat

Ort und Zeit: bitte erfragen

Kontakt: [muetterberatung@web.de](mailto:muetterberatung@web.de) oder  
03873/677948

Aktuelle Infos: [www.unerzogen-mv.blog.de](http://www.unerzogen-mv.blog.de)

## Österreich, Salzburg

Termine und Ort: auf Anfrage

Kontakt: [kvverschuer@fastmail.fm](mailto:kvverschuer@fastmail.fm)

## Schweiz, Walzenhausen

Attachment Parenting und Unschooler Treffen

Ort und Zeit stets aktuell unter:

<http://www.freie-bildung.ch/events/>

Kontakt: [info@freie-Bildung.ch](mailto:info@freie-Bildung.ch)

## Tirol

Einmal monatlich freitags nachmittags

Termine und Ort: auf Anfrage

(Großraum Innsbruck)

Kontakt:

[familiengehenneuewegetrefftiroel@gmx.at](mailto:familiengehenneuewegetrefftiroel@gmx.at)

## Willst du ein ähnliches Treffen organisieren? Änderungen?

Melde dich gerne bei Marenka für Tipps und Terminansagen: [jgm@unerzogen-magazin.de](mailto:jgm@unerzogen-magazin.de).

**Bitte Stichwort: „unerzogen Stammtisch“ in die Betreffszeile eingeben!**

Erinnerungen an regelmäßige sowie neue spontane oder sporadische Treffen werden in der unerzogen-Mailingliste bekannt gegeben: <http://de.groups.yahoo.com/group/unerzogen/>

## Impressum

*Herausgeber:* Sören Kirchner  
*Chefredakteurin:* Sabine Reichelt (sr) (V.i.S.d.P.)  
*Redaktion:* Johanna Gundermann (jgm),  
Sören Kirchner (sk)  
*Layout:* Sören Kirchner

*Anschrift Redaktion und Verlag:*  
Redaktion »unerzogen Magazin«  
tologo verlag  
Aurelienstr. 15  
04177 Leipzig  
Tel: 0341/49240341 Fax: 0341/49240342  
redaktion@unerzogen-magazin.de  
www.unerzogen-magazin.de  
*Geschäftsführer:* Sören Kirchner

*Anzeigen:*  
Sören Kirchner  
Tel: 0341/49240341 Fax: 0341/49240342  
anzeigen@unerzogen-magazin.de  
www.unerzogen-magazin.de/anzeigen

### *Aboservice und Preise:*

Preise: Heftpreis: 6,90 Euro, Jahresabo (4 Ausgaben):  
24,00 Euro frei Haus innerhalb Deutschlands.  
Bei Lieferungen ins Ausland fallen zusätzliche Ver-  
sandkosten von 2,50 Euro pro Heft an.

### *Alle Anfragen zum Abonnement bitte an:*

Abo-Service »unerzogen Magazin«  
Aurelienstr. 15  
04177 Leipzig  
abo@unerzogen-magazin.de  
ISSN: 1865-0872

*Redaktionsschluss:* 18.02.2015

### *Bilder in diesem Heft:*

mim - fotolia.com (Titelseite)  
.marqs - photocase.de (Seite 6)  
andrey-fo - photocase.de (Seite 8)  
Francesca Schellhaas - photocase.de (Seite 13)  
mentaldisorder - photocase.de (Seite 14)  
sutichak - fotolia.com (Seite 16)  
Cornelia Menichelli - pixelio.de (Seite 18)  
Robert Kneschke - fotolia.com (Seite 33)  
Judith Polster (Seite 45)  
Tommy Windecker - photocase.de (Seite 49)  
Angelika Zinzow (Seite 54)  
manun - photocase.de (Seite 55)

penroseAlle anderen Bilder sind Eigentum der Redak-  
tion oder des jeweiligen Autors bzw. Interviewpart-  
ners.

Richten Sie Leserbriefe an:  
leserbriefe@unerzogen-magazin.de

### *Hinweise:*

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird  
nicht gehaftet; Rücksendung nur gegen Rückporto. Nach-  
druck der Beiträge nur mit schriftlicher Genehmigung der  
Redaktion. Zuschriften können (mit Namens- und Orts-  
angabe, auch auszugsweise) veröffentlicht werden, falls  
kein Vorbehalt gemacht wird. Bei Nichtlieferung ohne Ver-  
schulden der Vertriebsfirma oder infolge höherer Gewalt  
bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den  
Autoren selbst verantwortet und geben nicht in jedem  
Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Nächstes Heft 1/15:  
März 2015